

# Oberschlesien im Bild



Wöchentliche Unterhaltungsbeilage des obererschlesischen Wanderers.



## Die einstige Mikulschützer Schrotholzkirche

Ueber die hier abgebildete Schrotholzkirche, die einst prächtig malerisch in Mikulschütz stand und jetzt im Stadtpark von Beuthen aufgestellt ist, schreibt der bekannte Kunstsammler und Heimatsforscher Simon Macha, Beuthen, in der im deutschen Kommunalverlag erschienenen Monographie von Beuthen u. a.: Die Schrotholzkirche wurde 1530 in Mikulschütz erbaut. Sie war dem hl. Laurentius geweiht. Das Bild dieses Heiligen zeigt auch der Hochaltar. Nach Lutsch ist eine Mikulschützer Kirche bereits 1248 erwähnt. Als die Kirche für die Gemeinde Mikulschütz zu klein geworden war, wurde 1892 eine massive Kirche erbaut. Die alte, so wunderschön zwischen hohen alten Bäumen gelegene Schrotholzkirche

wurde an die Stadt Beuthen verkauft. 1901 wurde sie im Beuthener Stadtpark aufgestellt, an der Stelle, an der ehemals der Cholera-Friedhof war. Die äußere Bauart der Kirche ist, wie Simon Macha erzählt, gotisch, von der Renaissance beeinflusst. Das Glockentürmchen gehört der Barockzeit an. Von der ursprünglichen gotischen Innenausstattung ist nichts mehr vorhanden. Auch die einstige bunte Wandmalerei ist verschwunden. Schön ist der Hauptaltar, ein Barock-Kunstwerk, der schon im Diözesan-Museum in Breslau aufgestellt war und dann der Stadt Beuthen wieder überlassen wurde. Die Kirche dient nicht mehr kirchlichen Zwecken; sie ist jetzt eine Art Ausstellungsraum für kirchliche Gegenstände.





Aus dem Stadtarchiv Gleiwitz  
Fürstbischof Emanuel von Schimoni-Schimonski

schlesische Heimat“ berichtet, daß von Schimoni-Schimonski 1798 Weihbischof von Breslau und Titularbischof von Leros wurde.) 1823 wurde er einstimmig zum Bischof von Breslau gewählt; 1832 starb er. Sein Grabmal ist ein einfacher Gedenkstein vor dem Dreifaltigkeitsaltar in der Breslauer Kathedrale.

## Ein Zeitgenosse und engerer Landsmann Eichendorffs als Bischof von Breslau

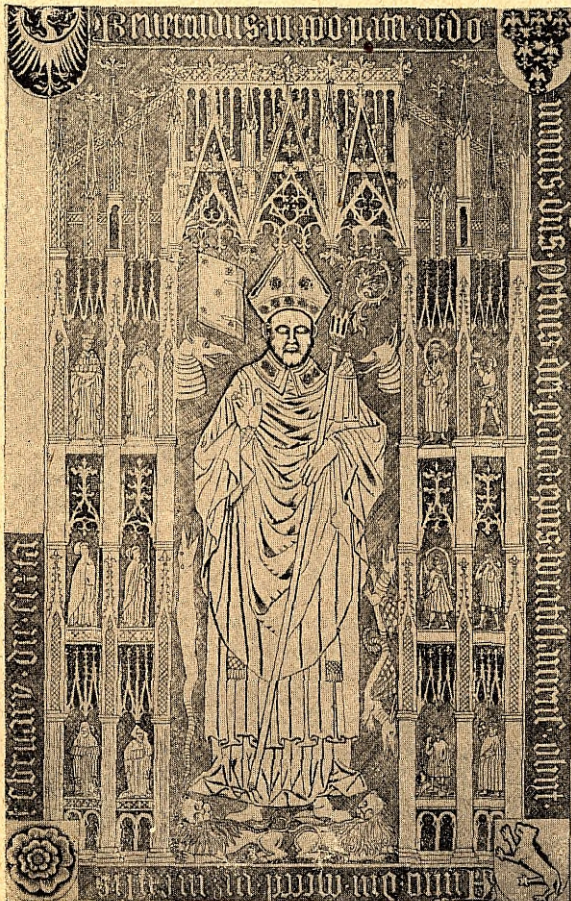
Es sind nicht wenige Oberschlesier, die auf dem Stuhle des Breslauer Fürstbistums saßen. In einem Aufsatz in der Zeitschrift „Oberschlesische Heimat“ von 1911 sind ihrer nicht weniger als zweiundzwanzig aufgezählt. Der hier abgebildete Fürstbischof Emanuel von Schimoni-Schimonski, der von 1823 bis 1832 das Amt des Breslauer Fürstbischofs bekleidete, ist uns als Zeitgenosse und engerer Landsmann des großen Dichters Eichendorff besonders interessant. Er stammte wie Eichendorff aus der Pfarrei Lubowitz, die Familien beider waren, wie Dr. Chrzaszcz in seiner „Kirchengeschichte Schlesiens“ erzählt, eng befreundet; von Schimoni-Schimonski ist 1752 als Sohn des Landrates des Kreises Ratibor auf Schloß Brenzitz geboren. Im Collegium Germanicum in Rom studierte er, und wurde auch dort zum Priester geweiht. Eine Zeitlang war er Pfarrer in Lohnau und 1793 wurde er Domherr in Breslau. 1797 empfing er, wie Dr. Chrzaszcz sagt, die Bischofsweihe. (Der oben zitierte Aufsatz in „Oberschlesische Heimat“ berichtet, daß von Schimoni-Schimonski 1798 Weihbischof von Breslau und Titularbischof von Leros wurde.) 1823 wurde er einstimmig zum Bischof von Breslau gewählt; 1832 starb er. Sein Grabmal ist ein einfacher Gedenkstein vor dem Dreifaltigkeitsaltar in der Breslauer Kathedrale.



Das berühmte Grabmal des Bischofs Johannes IV (Roth) von dem Nürnberger Meister Peter Vischer

## Bedeutende ober Schlesische Grabdenkmäler

„Die alten Grabdenkmäler“ sagt Dr. Knötel in einer Abhandlung über die Bischofsgrabmäler in Neisse in der Zeitschrift „Oberschlesien“ 1902/03 „bilden eine reiche Quelle zur Erforschung der Vergangenheit.“ Man darf hinzufügen: sie widerlegen auch die leider heute noch verbreitete Meinung, daß Oberschlesien keine gute alte Kultur und Kunst habe. Es gibt hier so prachtvolle alte Grabdenkmäler, daß man es nur bedauern kann, daß sie z. T. so wenig Schutz und Pflege fanden. Hat auch das berühmteste schlesische Bischofsgrab, das des Johannes IV. Roth, nichts direkt mit Oberschlesien zu tun, so ist Johannes Roth immerhin Bischof von Breslau-Neisse gewesen. Wie wenige wissen, daß dieses herrliche Grabmal, ein Meisterwerk deutscher Bildhauerkunst, den großen Nürnberger Meister Peter Vischer, den Erzgießer des weltberühmten Sebaldusgrabes in Nürnberg, zum Schöpfer hat? Bischof Johannes Roth, in Wembding, Bistum Eichstätt, geboren, ließ das Denkmal zu seinen Lebzeiten herstellen. (Er starb 1506.) Das prächtige Denkmal trägt die Inschrift: „gemacht zu Nurmberg von mir peter fischer im 1496 iar“. — Das Grabmal von Wenzel, Herzog von Liegnitz und Bischof von Breslau (1382—1417), befindet sich in der Nicolauskirche in Neisse. Wenzel lebte jahrelang auf dem Schlosse in Ottmachau; hier war er auch zuerst in der Collegiatskirche begraben. Die Inschrift des Denkmals sagt, daß ihm, der das Collegium zu Ottmachau gestiftet habe, dieses Denkmal zum ewigen Andenken errichtet worden sei. Das Denkmal besteht aus einer weißen Marmorplatte; die Bischofsfigur ist



Grabstein des Bischofs Peter Nowak. (1447—1456)



Grabmal Wenzel, Herzog von Liegnitz und Bischof von Breslau. (1382—1417)





Grabmal der hl. Hedwig  
gest. 1243



Rittergrabmal in Bladen



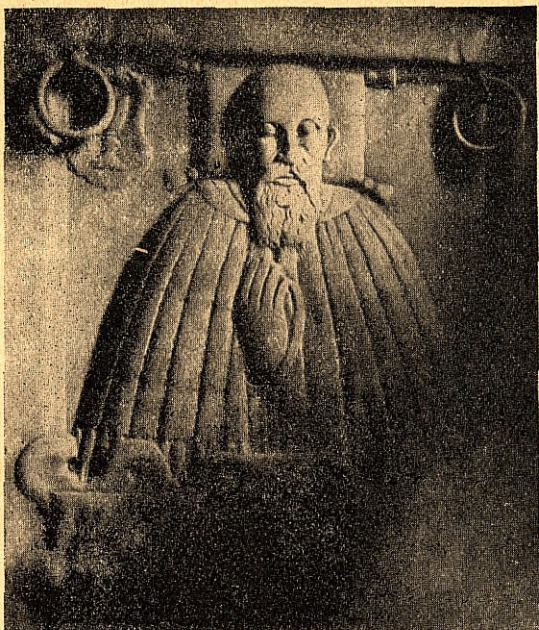
Grabmal der Aebtissin Margarethe, Herzogin  
von Tost, gest. 1531



Rittergrabsteine in der Nikolauskirche in Bladen, Kreis Leobschütz

in starkem Relief ausgeführt; Schriftbänder, Wappen, Adler usw. sind aus Bronze. — An einen geborenen Oberschlesier erinnert das Grabdenkmal des Bischofs Peter II. Nowak. Dieser Bischof stammt nämlich aus dem Dorfe Nowak bei Neisse (auch Neudorf einmal genannt). Er, der ein sehr gelehrter Mann war, starb 1456 in Ottmachau. Das Grabmal, eine 7½ m hohe Messingplatte, befindet sich in Breslau. — Eine Frau, die in Oberschlesien als Heilige besondere Verehrung genießt, ist die Herzogin Hedwig von Schlesien, gestorben 1243. Zu ihren Lebzeiten nahm die Kultur in Schlesien erstmals einen Aufschwung. „Ihr Leben war lieben, geben, helfen, dienen an der Armut und am Elend“ heißt es in dem Buche „Schles. Fürstenbilder des Mittelalters“ von Dr. Luchs, welchem Werke die kurzen Angaben hier entnommen sind. Das Grab der hl. Hedwig ist im Kloster Trebnitz. — Ein weiteres Grabmal hält die Erinnerung an Margarethe, Herzogin von Tost, Aebtissin zu St. Clara in Breslau (gest. 1531), wach. Der Grabstein besteht aus einer Sandsteinplatte und befindet sich in der heutigen Ursulinerinnen-Kirche zu Breslau.





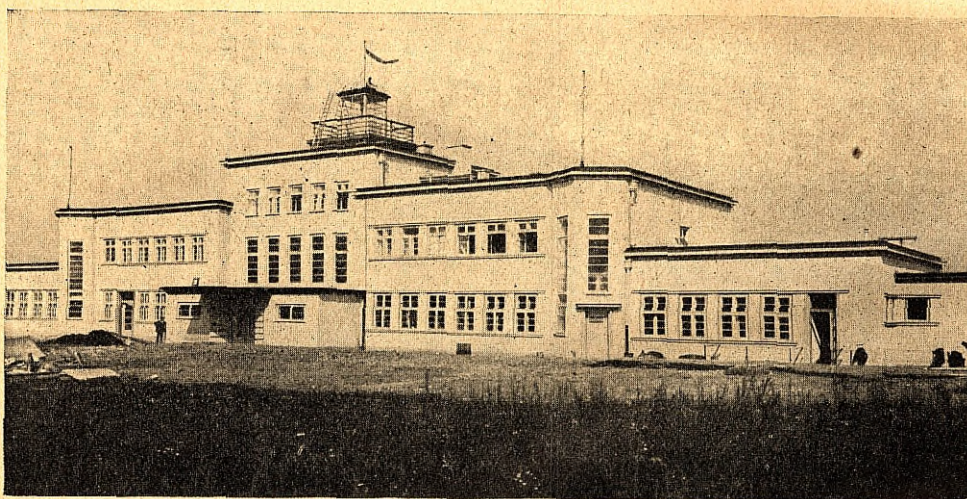
Herzogsgrabmal in einer Seitenkapelle der kath. Pfarrkirche in Oppeln

## Das Empfangsgebäude am Gleiwitzer Flughafen

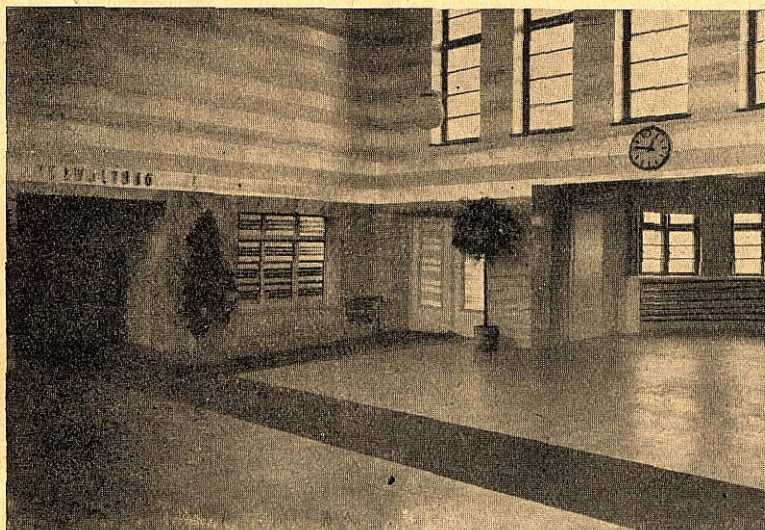
Am Sonnabend, den 10. August, hatte der Gleiwitzer Flugplatz seinen großen Tag. Das neuerbaute Verkehrs- und Verwaltungsgebäude wurde seiner Bestimmung übergeben. Der schweren Zeit entsprechend hatte man auf eine größere Feier verzichtet und nur einige Behördenvertreter und die Presse geladen. Das prächtige Gebäude in modernem Stil gibt dem Flugplatzgelände den fehlenden Abschluß und bahnt dem Flugverkehr nach Südosteuropa den Weg zu zukunftsreicher Entwicklung. Die Einrichtungen des neuen Flugbahnhofes greifen der Gegenwart weit voraus und sie sind so getroffen, daß sie auch dem verstärkten Verkehr in jeder Weise gewachsen sind, der nach dem Abschluß eines Luftverkehrsabkommens mit unserem östlichen Nachbarn zu erwarten ist. Neben den technischen und Verwaltungseinrichtungen enthält das Gebäude freundliche große Restaurationsräume, eine Terrasse und Gartenanlagen nebst Kinderspielplatz, die manche Ausflügler hinauslocken werden. Damit wird der Zweck erstrebt, weite Kreise mit dem Fliegen vertraut zu machen. Das Publikum hat eine gute Uebersicht über das gesamte Fluggelände, ohne unmittelbar mit diesem in Berührung zu kommen. Auf diese Weise ist eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs gewährleistet.



Prachtvolle Grabsteine an der Außenseite der Pfarrkirche in Patschkau



Außenansicht des Empfangsgebäudes



Die Empfangshalle



Restaurationsräume

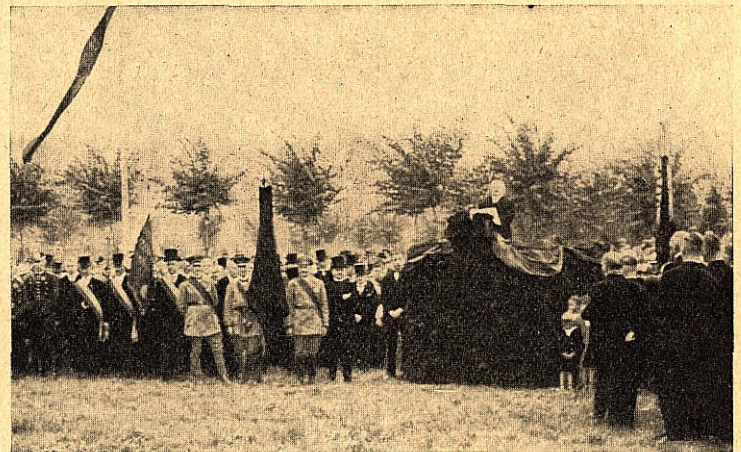




Auf dem Gleiwitzer Ring

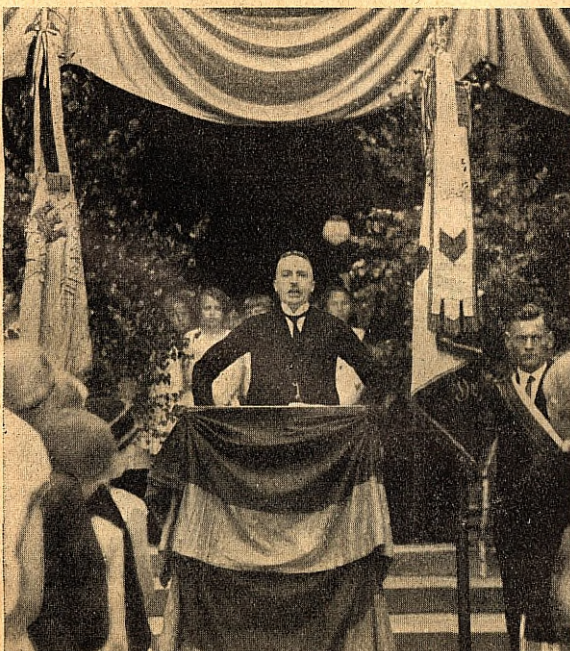
## Verfassungsfeiern in Oberschlesien

am 11. August 1929

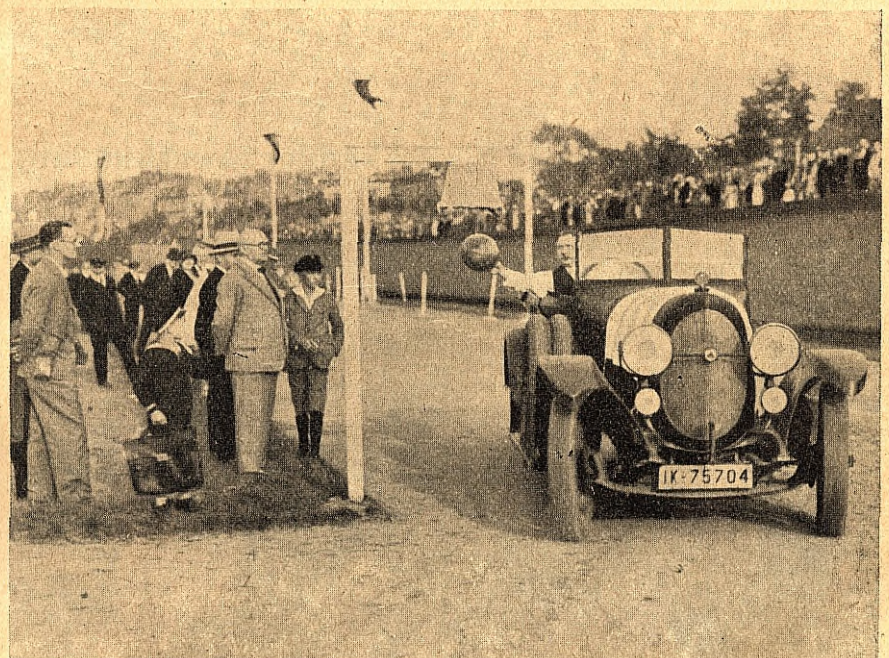


Auf dem Reitzensteinplatz in Hindenburg

Der 10 jährige Geburtstag der Weimarer Verfassung wurde auch in Oberschlesien allenthalben festlich begangen. Nicht nur die größeren Städte, sondern auch viele kleinen Gemeinden veranstalteten am 11. August Verfassungsfeiern, darunter zahlreiche zum ersten Mal seit 1919. Die Beteiligung war überall ziemlich lebhaft.



Groß Strehlitz



Verfassungskämpfe des A. D. A. C. Gau Oberschlesien in Hindenburg

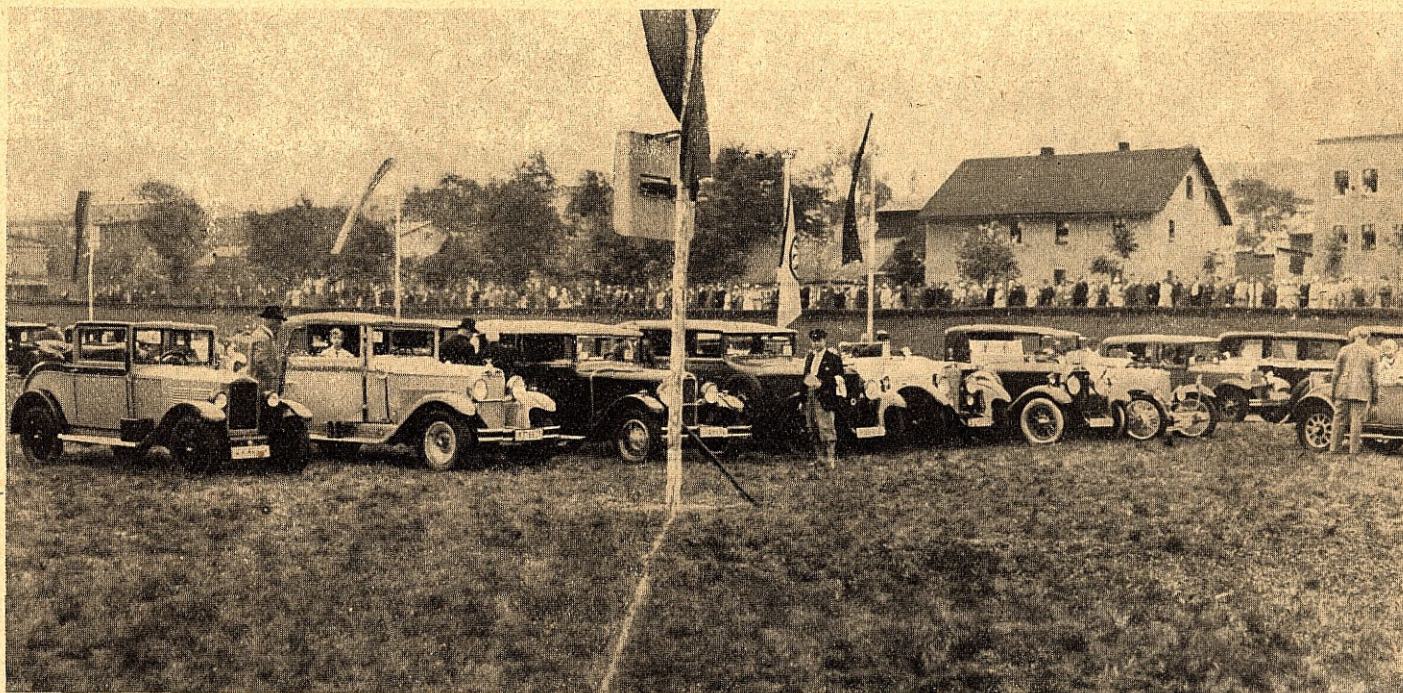


# Schönheits-Wettbewerb und Gymkhana des A. D. A. C. Gau Oberschlesien

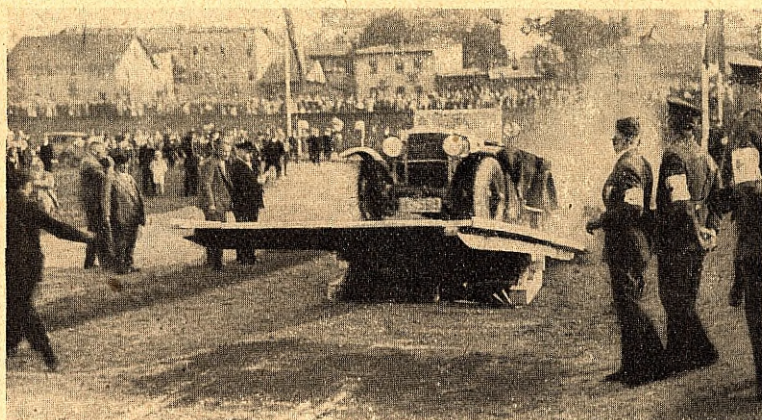
am Veriassungstag in Hindenburg

An den Veriassungsfeiern nahmen in großem Umfang die Turner und Sportler teil. Im Vordergrund der Veranstaltungen standen die Jugendwettkämpfe, zu denen das Reich die Hindenburgplakette gestiftet hatte. Eine besondere Veranstaltung hatte der Allgemeine

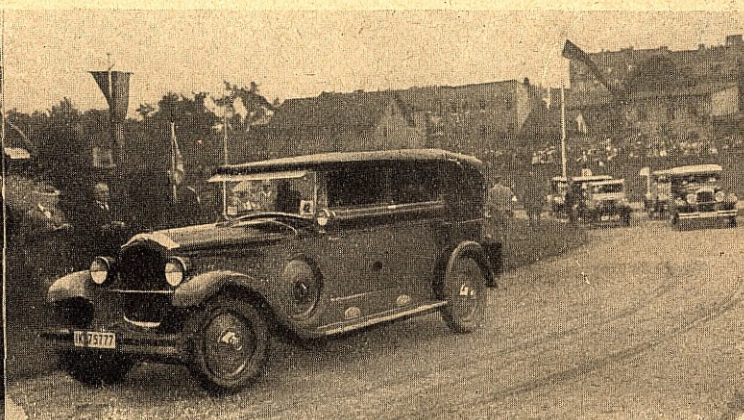
Deutsche Automobil-Club (A. D. A. C.) Gau Oberschlesien in Hindenburg aufgezogen, die für unsere Provinz völlig neu war: Schönheitswettbewerb und Gymkhana. Viele Zuschauer hatten sich zu den gut besetzten Wettkämpfen eingefunden.



Aufstellung der Fahrzeuge



Auf der Wippe



Schönheitswettbewerb

## 25jähr. Jubiläum der Pfefferkühlerzwangsinnung für den oberschles. Industriebezirk in Beuthen



Die Innung mit der Fahne



Zwei Festwagen



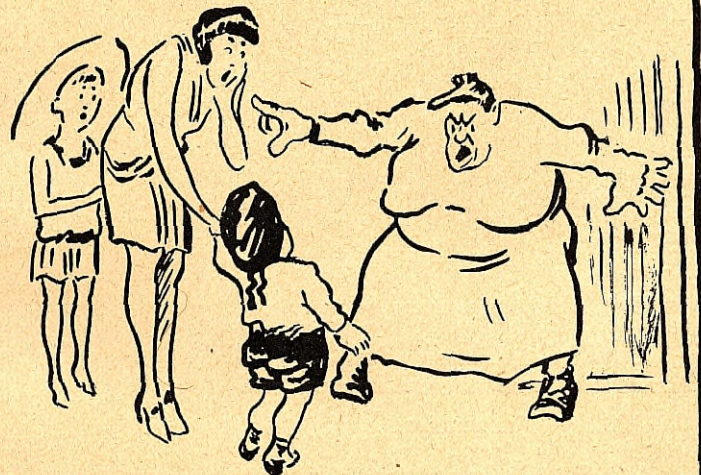
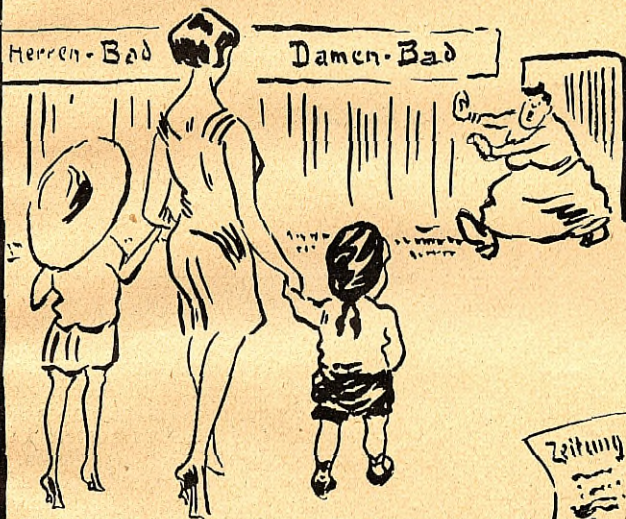
# Der Wüstling im Frauenbad

Ueber Oberschlesien brütete Aequator-Sonnenglut. Es gab nur eine Erlösung für die hitzegefolterten Menschen: baden — immer wieder nur baden. In jenen Tagen geschah dieses. „Also Kinder“, sprach liebevoll ein Beuthener Vater zu seinem zehnjährigen Töchterlein und seinem fünfeinhalbjährigen Söhnchen „also Kinder, jetzt geht Ihr schön mit dem Fräulein baden.“ Und er lächelte beglückt; denn er ahnte nicht im mindesten, was Unheilvolles daraus werden sollte.

Nun ging das Kinderfräulein mit dem zehnjährigen Mädchen und dem fünfeinhalbjährigen Bübchen zur städtischen Badeanstalt im Parke. In praller Sonnenglut lag friedlich der Bretterzaun da, hinter dem die wasserfrohen Menschen sich beglückt, aber streng nach Geschlechtern geschieden tummelten. Niemand ahnte welch eine unheildrohende Gefahr für die Beuthener Sittlichkeit nahte.

Arglos versuchte jenes Kinderfräulein mit dem zehnjährigen Mädchen und dem fünfeinhalbjährigen Jungen den Eintritt in den Baderaum, hinter dessen Bretterwänden sich Beuthens Frauen und Mädchen harmlos und schamhaft am Spiel der kühlenden Wellen ergötzen, zu gewinnen.

Ein Glück! ehe das Furchtbare geschah, entdeckte jene ältere weibliche Person, die mit der Ueberwachung der Badeordnung betraut ist, die Gefahr, die den Frauen und Jungfrauen der Stadt Beuthen drohte, und sie wehrte entsetzt dem verworfenen



Kinde, nämlich jenem fünfeinhalb Jahre alten Knaben, den Eintritt. Und die Sittlichkeit der Frauen, die durch den kleinen Wüstling gefährdet war, war noch einmal gerettet. —

Eine ältere Gleiwitzer Dame aber, die nebenamtlich für des Volkes Wohlergehen zu sorgen berufen ist, erschreck, als sie von der Sittenlosigkeit jenes Beuthener Jünglings vernahm, so sehr, daß Sie vom Stuhle fiel. Hatte sie nicht erst kürzlich — wie ein Gleiwitzer Stadtverordneter öffentlich kund tat — in divinatorischer Voraussicht erklärt, daß die so-



genannten Familienbäder die hier noch so üppig blühenden edlen Sitten verderben, ja daß sie sogar die geschlechtlichen Krankheiten bis zum Erschrecken fördern und steigern? Wie, wenn nun jenes verdorbene Kind in die keusche Badeanstalt der Beuthener Frauen geraten wäre!!

Als sie sich von ihrem Schrecken und Entsetzen erholt hatte, begab sie sich zur Kirche und dankte inbrünstig dem Schirmer der Beuthener Unschuld für die Errettung der Frauen und Jungfrauen von Beuthen aus furchtbarer Gefahr.



Und sie beschloß, jene pflichttreue Bade-Wartefrau durch den Orden der silbernen Lilie zu ehren.

Getröstet ging sie von dannen. O! sie wäre nicht so getröstet von hinnen gegangen, wenn sie gewußt hätte, daß just zur selben Zeit die ruchlose Stadt Cosel ein Familienbad eröffnet hatte. Sie wußte noch nichts von diesem frevelhaften Beginnen. Sie wußte noch nichts davon, daß eine furchtbare Lustseuche über kurz oder lang dieses Sodom Oberschlesiens entvölkern wird.

O! schicken wir der sittenlosen Stadt mit dem Familienbade unsere Gleiwitzer Sittlichkeitsbeschützerin und Prophetin, ehe ein feuriger Schwefelregen die Stadt vernichtet. Vielleicht ist die Stadt noch nicht ganz verloren und kann in letzter Minute noch gerettet werden!



Hans  
Thalhofer





Zu obigen Bildern: Am Donnerstag, den 15. August wurde in Peiskretscham die II. kath. Volksschule eingeweiht. Links: Pfarrer Poganiuch bei der Weiherede; rechts: Die Festteilnehmer nach der Feier.

✱

Zu nebenstehenden Bildern:

Links: Das erste Mundharmonika-Schulorchester Oberschlesiens, bestehend aus Schülern der Volksschule „Goradzke“ bei Gogolin.

✱

Rechts: Primaner Jaschke-Beuthen wurde Vierter beim Schülerrede-Wettbewerb in der Berliner Hochschule für Politik.

## Wer kanns erraten?

### Honogramm.



europäische Hauptstadt  
Zerstörung  
Charakterzug  
Jahreszeit

Anstelle der Punkte sind die Buchstaben BB, EE, IIII, LL, NNNN, RRRR, S, TT, U, WW derart zu setzen, daß die vier waagerechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung bilden.

### Zifferblatträtsel.

I II III IV V VI VII VIII IX X XI XII

An Stelle der Ziffern des Zifferblattes einer Uhr sind Buchstaben derart zu setzen, daß die Zeiger bei ihrer Umdrehung Wörter von folgender Bedeutung berühren:

- 1—4 weiblicher Vorname
- 3—4 Redeteil
- 3—6 Teil des Gesichts
- 4—6 nordischer Göttername
- 5—9 Teil des Schiffes
- 6—9 blutgeriges Tierchen
- 7—10 Farbe
- 8—11 Insel im Mittelmeer
- 10—12 geographische Bezeichnung
- 10—3 schönes deutsches Land.

### Entwicklungsrätsel.

K I E S E L  
— — — — —  
! — — — —  
— ! — — —  
M A R M O R

Aus Kiesel soll Marmor entwickelt werden mit drei Zwischenstufen, und zwar derart, daß aus einem Wort durch Umänderung zweier Buchstaben das nächstfolgende Wort entwickelt wird, bis sich das letzte Wort ergibt. Die Stelle der bei den Zwischenstufen zu ändernden Buchstaben ist durch Ausrufezeichen angedeutet.

### Rätsel.

Gebunden ist es und doch frei.  
Ist stumm und sagt doch vielerlei.  
Hat einen Rücken, doch keinen Bauch.  
Es steht und geht herum wohl auch.  
Bald zeigt es sich in schlichtem Kleid.  
Bald prunkt's mit eitlen Goldgeschmeid.  
Bald dumm ist es und bald gescheit.  
Bald ist es seicht und leer, bald klar.  
Bald ist es tief und dunkel gar.  
Man kauft's, man schenkt's, man kann's  
auch leih'n,  
Was mag das sein? —pli.

**Metall-Holz-Betten**  
Stahlmatr., Kinderbetten, Schlaf-  
zimmer, Chaiselong., an Private,  
Ratenzahlung. Katalog 721 frei.  
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

### Der Lotteriespieler.

Herr Nitzschke spielte eine Anzahl Lose in einer Wohltätigkeitslotterie, denn er war ein mildtätiger Mann, der auf einen Lohn im Himmel und auf hübschen Geldgewinn rechnet. Jedes Los kostete 10 Mk. Vier Lose erwiesen sich als Nieten, die übrigen Lose gewannen jedes 32 Mark. Alles zusammengerechnet hat Herr N. 48 Mark Ueberschuß. Wieviel Lose hat er gespielt?

### Zusatzrätsel.

Man ruft es aus,  
Man braucht's im Haus.  
Ein Zeichen hinein: aus der Bibel bekannt.  
Ein Zeichen noch dran: im griech. Land.  
Ein Zeichen noch dran: wird ein Mädchen  
genannt. S.

### Logogriph.

Lecker ist's und manchem schmeckt's,  
Wird statt k ein t gesetzt,  
Mutterwürde zeigt es jetzt.

### Auflösungen aus Nr. 35

Scherz-Charade: Hasenfuß.  
Silbenrätsel: 1. Sanatorium, 2. Toledo, 3. Roger, 4. Eremit, 5. Burnus, 6. Emden, 7. Nichte, 8. Island, 9. Cäsar, 10. Halunke, 11. Talmud, 12. Walachei.  
Strebe nicht wider den Strom!  
Silbenversteckrätsel:  
Bei Nacht sind alle Katzen grau.  
Für gute Rechner: Die kleinste Zahl ist 68.

# Elb's ESSIG-ESSENZ

Seit 1875  
führende  
Marke

Seit 1875 führende Marke

Eine Flasche Elb  
gibt mit Wasser feinsten **Tafelessig**

Auch sonst ist der daraus hergestellte Essig vorzuziehen. Er ist bekömmlich für jeden Magen, angenehm und mild im Geschmack, wasserklar und unbegrenzt haltbar, daher zum Einmachen zu empfehlen. 200 saure Rezepte gratis. Max Elb, A.-G., Dresden A. 28.